

Letzter So. n. Epi. 27.01.19, 2.Mose 3, 1-14

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen. Wir wollen in der Stille um den Segen Gottes für diese Predigt bitten: ... Herr, wir bitten dich, erhöre uns. Amen.

I.

Ein Mann sitzt auf einem Felsblock und sieht hinüber zur mächtigen Kulisse des hohen Berges, der sich auf der anderen Talseite erhebt. - Die Luft flimmert über dem heißen Boden, alles ist trocken. Das spärliche Gras ist am Stängel verdorrt. Eine Schafherde macht sich über die dürren Reste her.

Die Gedanken des Mannes auf dem Felsen wandern zurück in die Vergangenheit. Er ist froh, dass er jetzt wieder Heimat und Existenz hat. Sogar eine gute Frau hat er gefunden, und sein Sohn macht ihm viel Freude. Dabei sah vor Jahren alles ganz anders aus. Als Asylant war er gekommen, nur mit dem, was er auf dem Leib hatte. Hals über Kopf hatte er fliehen müssen, sonst hätte man ihn verhaftet und sicher zum Tod verurteilt. Wieder geht ihm die alte Geschichte durch den Kopf:

Bei einem Spaziergang hinaus zu den großen Staatsbaustellen hatte er mitbekommen, wie ein Aufsichtsbeamter hemmungslos auf einen Zwangsarbeiter eindrosch. Es war so entsetzlich, wie der wehrlose, ausgezehnte Arbeiter am Boden lag und unter den Schlägen schrie, dass er sich nicht mehr halten konnte. Mit ein paar Sätzen war er hingelaufen: Aufhören! Aufhören! Das ist doch unmenschlich! - Aber der brutale Aufseher hatte gar nicht reagiert. Im Gegenteil, es hatte so ausgesehen, als würde er noch härter zuschlagen. Da hatte er einen Stein gegriffen und ihn von hinten auf den Kopf des Peinigers geschlagen. - Wie ein gefällter Baum war der zu Boden gestürzt und sofort tot gewesen. Der blutende Arbeiter davon lief davon.

Er selbst hatte sich umgesehen, ob er gesehen worden war. Schnell hatte er die Leiche in die Büsche gezogen und sie notdürftig mit Sand zugedeckt.

Am nächsten Tag stellte sich heraus, dass man ihn doch bei der Tat beobachtet hatte, und es war nur noch eine Frage der Zeit, wann er verhaftet worden wäre. - Deshalb war er geflohen und hatte um Asyl nachgesucht und bei einer frommen Familie, bei vorurteilsfreien Menschen, so gute Aufnahme gefunden, dass er später sogar eine der Töchter des Hauses heiraten durfte. -

Auch wenn ich die Namen und Orte bisher bewusst weggelassen habe - wissen Sie wahrscheinlich doch, von wem ich Ihnen gerade erzählt habe. Sie kennen den Namen und Ort und Zeit des Geschehens: Ägypten, etwa 1400 vor Christus - Mose.

In Ägypten hatte er einen Aufseher erschlagen, der seine israelitischen Brüder peinigete. Er war durch die Wüste nach Midian geflohen und hatte bei einem Priester und Viehzüchter namens Jitro Wohnung und Arbeit als Hirte gefunden. Bald war er so integriert, dass er die Tochter Jitros, Zippora, heiratete. Sie hatten einen Sohn, Gerschom.

Es ist bestürzend eigenartig, wie sich die Bilder und Situationen gleichen und die Schicksale wiederholen. So wie ich die Geschichte am Anfang erzählt habe, hätte sie sich auch zur Zeit des Nationalsozialismus in einem KZ abspielen können. Oder in unserer Zeit in China, Nordkorea oder in irgendeiner Diktatur. Denn Brutalität, Hass, Grausamkeit, Unterdrückung und Völkermord sind leider keine Erscheinungen der Vergangenheit. Sie wüten auch in unseren Tagen, da von einer neuen Weltordnung und von dauerhaftem Frieden geträumt wird.

Und wie das Volk Israel damals zu seinem Gott flehte und um neuen Lebensraum bat und um Erlösung aus der Unterdrückung, so flehen Menschen heute an manchen Orten der Welt.

Doch zurück zu dem Mann auf dem Felsblock, der da bei seiner Herde sitzt und seinen Blick hinüber wandern lässt zu dem großen Berg Horeb (Sinai), von dem die Leute in der Gegend sagen, es sei ein heiliger Berg, der Berg Gottes.

An diesem Berg hat der Mann, Mose, das wichtigste Erlebnis seines Lebens. Hier begegnet ihm zum ersten Mal der lebendige Gott und redet mit ihm. Davon berichtet unser heutiger Predigttext aus dem 3. Kapitel des 2. Mose-Buches:

II.

Mose hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem

Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

(Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?)

Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt! und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?- was soll ich ihnen sagen?

Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde.

Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: "Ich werde sein", -der hat mich zu euch gesandt.)

Um dieses Erlebnis mit dem lebendigen Gott könnten wir den Mose beneiden: wer würde nicht gern einmal die Stimme Gottes tatsächlich hören, seine Heiligkeit und Nähe so hautnah erleben? Aber um seinen Auftrag wird den Mose sicher niemand je beneidet haben.

Was Gott ihm da zumutet, scheint eine unlösbare, hoffnungslose Angelegenheit. Ein "Himmelfahrtskommando", würde man im militärischen Jargon sagen. Und trotzdem lässt sich Mose darauf ein. Warum? Weil Gott ihm zwei Zusagen gibt:

1. Ich will mit dir sein!

2. Ich werde sein, der ich sein werde!

Wir können jetzt nicht auf die weitere Entwicklung der Geschichte nicht eingehen. Die kennen Sie vielleicht: Plagen, Auszug, Verfolgung, Zug durchs Rote Meer und die Wüste...

III.

Besonders wichtig ist aber, wie Gott sich hier zu erkennen gibt. Aus diesen Worten kann man hören, dass Beten nicht umsonst ist. Auch nicht das Beten um Frieden und politische Veränderung, das Beten um ein Ende von unerträglichen Lebensbedingungen.

Hier gibt Gott seine Antwort: ***Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und bin herniedergefahren, dass ich sie errette.***

Schon im Alten Testament zeigt sich der erbarmende Gott, der uns im Neuen Testament durch Jesus noch näher kommt. Wo Gottes Volk - und das sind alle glaubenden und betenden Menschen - um Erbarmen schreit, da greift Gott früher oder später ein und hilft.

Immer wieder in der Geschichte ist das geschehen: Damals in Ägypten; später, als das Volk Israel in babylonischer Gefangenschaft war. Das haben die unterdrückten Christen im Römischen Kaiserreich genauso erlebt wie das deutsche Volk nach dem 2. Weltkrieg. So haben es auch die ehemaligen DDR-Bürger erfahren, die Ende der 80er Jahre in großen Gottesdiensten oder im stillen Kämmerlein zu Gott geschrien haben, dass er die unmenschliche Grenze und Teilung unseres Landes aufheben möge.

Gott handelt in der Geschichte. - Eine Zeitlang lässt er Völker und Nationen laufen, aber dann greift er wieder ein, so dass

Veränderungen eintreten können, die nie jemand für möglich gehalten hätte.

Gott hört das Schreien seines Volkes. Das soll uns wieder Mut machen, viel mehr zu beten gegen Krieg und Gewalt, für notleidende Völker. - Hilfskonvois mit Medikamenten und Nahrungsmitteln sind unverzichtbar und wichtig. Genauso unverzichtbar und wichtig ist es, für Menschen, für alle Nöte und Probleme unserer Zeit zu beten.

Auch wenn Gott in anderen Zeiträumen denkt und handelt als wir, auch wenn er zu Zeiten Gericht und Leid zulässt: **Wo betende Menschen sind, da erbarmt er sich wieder.** Da kann er auch Einzelnen in aussichtslosen Lagen beistehen und sie trotz der Übermacht von Feinden retten.

Vor den Augen Gottes ist kein Leid dieser Welt verborgen. Gott sieht das Völker- und Weltgeschehen. Aber er sieht und hört auch den Einzelnen. Hier den Mose. Eigentlich hat er sein Leben verbaut. Im verständlichen Affekt einen Mord begangen. Er musste ohne Abschied alles verlassen. Alles aufgeben. Aber Gott führt ihn zu guten Menschen, schenkt ihm wieder Zuhause und Familie.

So haben es ja in den letzten Jahrzehnten auch bei uns viele erlebt, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind. Es wurde ihnen von mitfühlenden Menschen geholfen. Sie wurden aufgenommen und integriert. Es gibt bei uns nicht nur diesen irrsinnigen, unmenschlichen, manchmal sogar gewalttätigen Ausländerhass, sondern auch sehr viel Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, von der nichts in der Zeitung steht.

Am schnellsten ist Hilfe und Integration da möglich, wo Christen bei Christen Hilfe suchen. Denken wir an manche

Familien und Personen, die, kaum waren sie hier, in Gottesdienste und kirchliche Veranstaltungen kamen und erfuhren: Es ist ja schon etwas, was wir gemeinsam haben, was uns verbindet. Der Glaube an den erbarmenden Gott, an den Auf-erstandenen Herrn Jesus Christus.

Dieser Glaube verbindet über Sprachen, Grenzen, Hautfarbe hinweg. Die vielen Schwierigkeiten, die mit einer neuen Aufgabe oder einem neuen Land verbunden sind, lassen sich leichter bewältigen, wenn man es so erfährt, wie hier Mose. Gott spricht: ***Ich will mit dir sein.***

IV.

Verständlicherweise ist dem Mose Angst vor dem, was auf ihn zukommen wird. Unlösbar scheint seine große Aufgabe: Ein Volk führen - den Willen eines mächtigen Pharaos brechen. Als er losgeht, hat er nur diese Zusage Gottes: ***Ich will mit dir sein.***

Gilt dieser Satz nur dem Mose? Nein, ***ich will mit dir sein***, dieser Zuspruch gilt jedem, der Gott gehorsam sein will. Jedem, der sich Gottes Führung anvertraut und sich dem Willen Gottes nicht widersetzt. ***Ich will mit dir sein!*** Dieses Wort dürfen auch wir festhalten und mitnehmen.

Vielleicht fragen wir trotzdem genauso wie der Mose: Was soll ich denn vorweisen, wenn ich von meinem Gott rede? Wir hätten gerne seine Vollmacht, seinen Stempel, seine Legitimation. Wir bekommen, was auch Mose bekam. Gott hat es nicht nötig, Empfehlungsschreiben zu verteilen, sich auszuweisen. Er sagt: ***Ich werde sein, der ich sein werde.***

Wir können diese Antwort Gottes vielleicht so verstehen: Warte nur ab. Wenn es so weit ist, werde ich handeln, werde

ich da sein, werde ich reden, werde ich eingreifen. Wenn es darauf ankommt, kannst du dich auf mich verlassen. Und so war's dann ja auch. Oft schon auch in unserem Leben.

Unglaublich! Der mächtige Pharao konnte gegen den unbewaffneten Mose nichts ausrichten. Die Ägypter mussten das Volk Israel ziehen lassen. Und so kann auch keine Macht der Welt etwas gegen uns ausrichten, wenn der Herr bei uns ist.

Durch Jesus ist ja diese wunderbare Verheißung noch einmal wiederholt worden, als er sagte: **Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.** Halten wir uns die drei wichtigen Aussagen und Zusagen dieses Bibelwortes fest und nehmen sie mit in unseren Alltag:

1. Gott sieht das Elend der Menschen seines Volkes, hört das Schreien und Beten, kennt die Leiden.
2. Zu jedem, der auf ihn hört, sagt er: Ich will mit dir sein.
3. Gott wird auch in unserem Leben da sein, wenn wir ihn brauchen und wenn es darauf ankommt. Für alle Zeiten gilt, was er hier zu Mose sagt: ***Ich werde sein, der ich sein werde.***

Herr, du siehst jede Not, du weißt um jedes Unrecht.

Danke, dass wir uns darauf verlassen können, dass du eingreifst, dass du dich erbarmst, wenn wir um dein Erbarmen bitten.

Danke, dass du versprochen hast, bei uns zu sein an allen Tagen und in allen Nächten, an allen Orten und zu allen Zeiten. Du stehst zu deinem Wort. Das macht uns ruhig, das macht uns Mut. Amen.